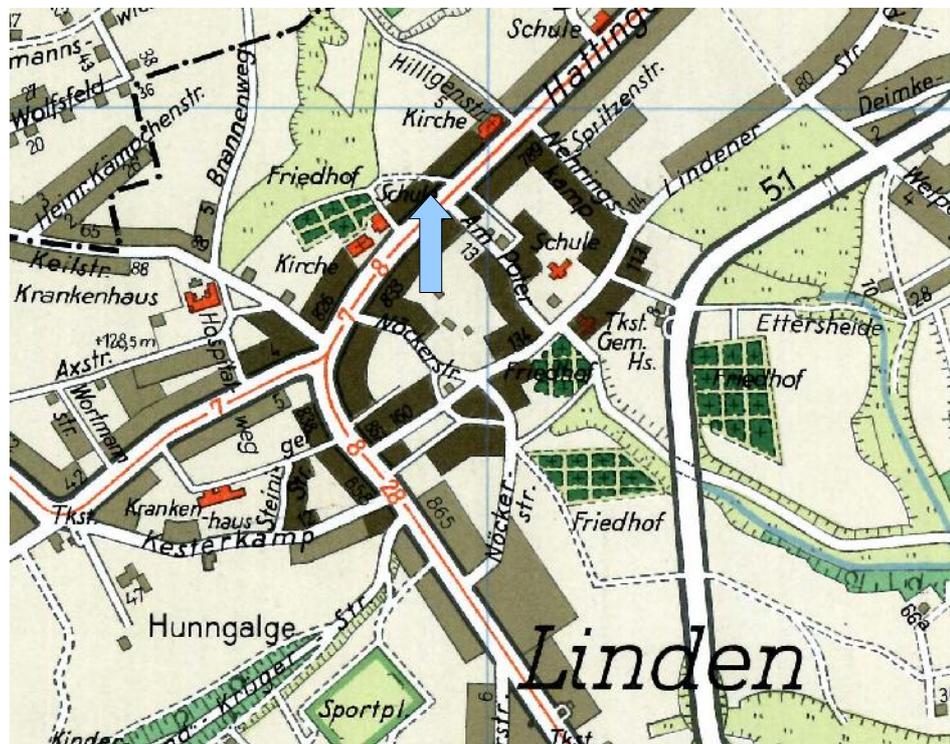


Bochum-
Linden
1939



Durch das Erscheinen des Buches von

HUBERT SCHNEIDER

DIE ENTJUDUNG DES WOHNRAUMS – JUDENHÄUSER IN BOCHUM

Die Geschichte der Gebäude und ihrer Bewohner

LIT-Verlag Berlin / Münster 2010

lassen sich mit dem Auszug von Seite 66 bis 69 Spuren von Alexander Adler hier darstellen:

Adler, Else geb. Röttgen¹[...], geboren am 23. Juni 1892 in Bochum-Linden, heiratete am 25. Januar 1921² den Kaufmann Alexander Adler, geboren am 15. Juli 1887 in Hohenhorst bei Hannover. Das Ehepaar hatte einen Sohn, den am 23. März 1926 in Bochum-Linden geborenen Horst Walter, der 1939 mit einem Kindertransport nach England kam.

1925 übernahm Alexander Adler das von seinem Schwiegervater Röttgen gegründete und im Handelsregister eingetragene Geschäft *Agenturen der Lebensmittel – Tabakfabrikate und Papierwarenbranche, Großhandlung in Zigarren etc.*, das in der Hattinger Straße 798 lag. Am 6. März 1929 wurde er als Inhaber handelsgerichtlich eingetragen. Wegen seiner jüdischen Abstammung war er nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus den üblichen Boykott- und Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt, so dass sein Geschäft ständig zurückging. 1937 war er bereits auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen. Nach dem 9. November 1938 wurde Alexander Adler verhaftet und am 12. November 1938 in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert. Laut den beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen aufbewahrten Entlassungslisten des Konzentrationslagers Sachsenhausen wurde er dort unter der Nummer 11746 registriert.³ Im Lager wurde Adler misshandelt, zog sich eine Blutvergiftung in der rechten Hand zu, die nicht behandelt wurde. Nach seiner Rückkehr nach Bochum-Linden am 16. Dezember 1938 wurde er sofort in das evangelische Krankenhaus eingeliefert. Nach dem vorliegenden Krankenbericht des Krankenhauses starb Alexander Adler am 23. Dezember 1938 um 17 Uhr an einer Sepsis.⁴ Er wurde in der Familiengruft der Familie Röttgen auf dem jüdischen Friedhof Am Vinckenbrink in Hattingen beigesetzt (5-08). Else Adler musste mit ihrer Mutter Sophie Röttgen Anfang 1940 das Haus in Bochum-Linden verlassen. Sie bekamen eine Bleibe im Haus Rheinische Straße 28. Nach einem Bericht Else Adlers vom 26. Oktober 1956 erfolgte diese Umsetzung auf Veranlassung und unter Aufsicht der NS-Behörden. Als am 3. März 1942 ein Beamter der Gestapo zu Else Adler in die Wohnung kam, um sie zu vernehmen, floh sie in der folgenden Nacht illegal nach Frankreich. Die Gestapo suchte verschiedentlich die Mutter von Frau Adler, Frau Sophie Röttgen geb. Wolff, auf, um den Aufenthaltsort ihrer Tochter zu erfragen.⁵ Was war geschehen? Das erfahren wir aus einem Bericht von Frau Adler, der dem Kreissonderhilfsausschuss in Bochum vorlag und auf dessen Sitzung vom 3. Mai 1950 besprochen wurde.⁶ Demnach hatte Frau Adler im Februar 1942 einem Mann namens Franke bei der Übersetzung von Briefen ausländischer Kriegsgefangener geholfen und war ihm auch behilflich, die Flucht von

¹ Siehe hierzu StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 50600: Adler; StA NRW Münster, Kreisamt für gesperrte Vermögen Bochum 424: Else Adler. Zu Else Adler gibt es auch einen Vorgang in den Akten der jüdischen Nachkriegsgemeinde, der im Stadtarchiv Bochum aufbewahrt wird. StadtA Bochum, NAP 23.

² Eine Verlobungsanzeige erschien in der *Hattinger Zeitung* vom 12. Juli 1919.

³ ITS Archives Bad Arolsen, Veränderungsmeldungen Konzentrationslager Sachsenhausen.

⁴ Krankenbericht des Evangelischen Krankenhauses in Bochum-Linden, in: StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 50600: Adler. Nach einem Protokoll der Sitzung des Kreissonderhilfsausschusses Bochum vom 1. September 1950 bekam Adler im Konzentrationslager eine Zellgewebeentzündung mit Blutvergiftung, die nicht behandelt wurde. StadtA Bochum, Bo 50/68: Kreissonderhilfsausschuss, S. 841.

[...]

⁵ StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung Nr. 50600: Adler.

⁶ Gemäß einer Anweisung der britischen Militärregierung verfügte der Oberpräsident der Provinz Westfalen am 14. Januar 1946 die in Einrichtung von Kreissonderhilfsausschüssen (KSHA) in den kreisfreien Städten und Landkreisen, die den Wohlfahrtsämtern unterstellt waren. Sie sollten mit einem Juristen, einer Person aus der Öffentlichkeit und einem früheren KZ-Häftling besetzt werden; ihnen zugeordnet wurde ein kommunaler Beamter als Geschäftsführer, der die Verfolgten auch zu betreuen hatte. Ziel der Arbeit der KSHAe war es, die rassisch, religiös und politisch Verfolgten wieder in geregelte Lebensverhältnisse zurückzuführen. Verfolgte, die unter der NS-Herrschaft in einem Konzentrationslager gelitten hatten, mussten ihre durch die Verfolgung erlittenen Schäden schildern und dieses durch Angabe von Zeugen oder Vorlage anderer Beweismittel glaubhaft machen, um als Verfolgte anerkannt zu werden. Der KSHA überprüfte die Anträge, indem er mit Behörden, mit der jüdischen Kultusgemeinde oder Verfolgtenverbände in Verbindung trat. Erst eine formale Anerkennung als Verfolgte berechnete die Antragsteller, die in Aussicht gestellten Vergünstigungen in Anspruch zu nehmen. Siehe hierzu auch die Ausführungen unter Punkt 3 der Einleitung und bei Klatt, Unbequeme Vergangenheit, S. 253ff.

Kriegsgefangenen vorzubereiten. Als dies der Gestapo bekannt geworden war und am 3. März 1942 ein Beamter der Gestapo in ihrer Wohnung vorsprach, um sie zu vernehmen, ist sie nach Frankreich geflohen.⁷ Wie sie die folgenden Jahre überlebte, auch darüber wurde im Kreissonderhilfsausschuss am 3. Mai 1950 gesprochen: Zunächst lebte sie sechs Tage in einem Hotel in Arricourt unter ihrem richtigen Namen. Dann gelang es ihr, eine französische Identitätskarte zu erhalten, um nach Paris zu kommen, wo eine Schwester von ihr lebte. Bis zum 20. Mai 1942 blieb sie in Paris, dann lebte sie in Toulouse, Marseille und in anderen Städten. Am 25. Januar 1943 traf sie in Annecy ein. Dort lebte sie mit falschem Pass bis zum Einmarsch der alliierten Truppen am 20. August 1944.⁸ Am 25. Juni 1947 beantragte sie von Paris aus die Aufnahme in die jüdische Gemeinde Bochum.⁹ Später kehrte sie nach Bochum zurück und wohnte in der Agnesstraße 50. Wiederholt trat Frau Adler als Zeitzeugin auf. So zum 30. Jahrestag der Pogromnacht 1968, als sie der Bochumer Presse über die Erinnerungen an den 9. November 1938 berichtete:¹⁰

Nervöse Unruhe herrschte in der Stadt. Stahlhelmbewehrte Kommandotrups rollten auf Lastwagen durch die Straßen. In den schwarzen und braunen Uniformen steckten Männer, die kein Bochumer je zuvor gesehen hatte. Männer mit eiskalt entschlossenen Gesichtern.

Um Mitternacht brach der Sturm los: Scheiben splitterten, Möbel flogen durch die Fenster, Geschäfte brannten, und dann stand plötzlich die Synagoge in Flammen. Kristallnacht in der Metropole des Reviers. Von Entsetzen gelähmt, erlebten die Juden in Bochum, wie die erste Welle grausamen Hasses über sie kam.

„Ich war bei Freunden in Dortmund, als es losging“, erinnerte sich gestern Else Adler (75) in ihrer Wohnung Agnesstraße 50 an jene Nacht vor 30 Jahren. Flehend bat sie ihren Mann, der aufgeregt von der Lindener Wohnung aus anrief: „Bleib zu Haus, gehe nicht hinaus!“ Als sie am nächsten Tag zurückkehrte, war er bereits verschwunden, abtransportiert ins Arbeitslager Oranienburg.¹¹ Nach fünf Wochen sah sie ihn noch einmal wieder, schwer krank entlassen. Kein Arzt wollte helfen. Der Jude Alexander Adler, angesehener Kaufmann, starb an einer Blutvergiftung.

Die Witwe, heute einer der noch wenigen von einst über tausend in Bochum wohnenden Juden, überlebt wie durch ein Wunder.

Von der Verhaftung bedroht, flüchtete die Frau 1942 bei Nacht und Nebel aus dem Judenasyll Rheinische Straße nach Frankreich. Mehrfach entging sie auch dort nur um Haaresbreite der Deportation. Aber ihre Mutter sah sie dennoch nie wieder. Umgekommen im KZ Theresienstadt.

Ob sie heute noch gern in Bochum lebt? Else Adler ist mehrfach in den vergangenen Jahren in Israel gewesen. Sie schwärmt von diesem Land. Aber: „Ich bin nun einmal in Bochum geboren“ und „Hier habe ich auch gute Freunde.“

Nach dem Krieg traf Else Adler ihren Sohn Horst Walter wieder. Er, der 1939 mit einem Kindertransport nach Holland gekommen war, hatte überlebt.¹² In Amsterdam wurde er in einem für jüdische Flüchtlingskinder freigemachten Flügel des christlichen Bürgerweeshuis

⁷ StadtA Bochum, Bo 50/68 Kreissonderhilfsausschuss, S. 771.

⁸ Ebenda.

⁹ Das ausgefüllte Antragsformular befindet sich im Nachlass Vollmann, der im Archiv Verein *Erinnern für die Zukunft e.V.* aufbewahrt wird.

¹⁰ Der Artikel erschien mit der Überschrift: Kurz nach Mitternacht brannte Synagoge der jüdischen Gemeinde. Else Adler verlor den Mann und die Mutter. Tragisches Schicksal. Er ist abgedruckt in Gleising u.a., Verfolgung, S. 42.

¹¹ In Oranienburg wurde 1933 eines der ersten Konzentrationslager gegründet. Es existierte bis März 1935. Danach hatte in Oranienburg die *Inspektion der Konzentrationslager* ihren Sitz. 1936 wurde ganz in der Nähe der *Inspektion der Konzentrationslager* am Stadtrand von Oranienburg das Konzentrationslager Sachsenhausen gegründet. In der Öffentlichkeit wurde auch später das Lager Sachsenhausen auch Oranienburg genannt. So verwendet auch Else Adler hier die falsche Bezeichnung.

¹² Die folgenden Informationen sind Dokumenten entnommen, die Norbert Ripp, geboren in Bochum, der zusammen mit Horst Walter Adler im Mai 1940 von Holland nach England kam, dem Verfasser zur Verfügung gestellt hat. Unter diesen Dokumenten befindet sich ein Bericht über die Überfahrt von Ya'acov Fiedler, ein Foto von dem Schiff S/S Bodegraven und ein Foto einiger der Jungen, das nach ihrer Ankunft in einem Waisenhaus in Manchester aufgenommen wurde.

(Bürgerwaisenhaus) untergebracht. Der eigentlich vorgesehene Weitertransport des Kindes nach England gelang vor Ausbruch des Krieges nicht mehr. Und doch hatte Horst Walter Adler Glück: Zusammen mit weiteren 66 jüdischen Kindern konnte er am 14. Mai 1940 mit dem einzigen Kindertransport nach Kriegsausbruch von Holland nach England mit dem Schiff S/S Bodegraven Holland verlassen. Es war eine dramatische Flucht: Die deutschen Truppen standen schon vor Amsterdam. Die Niederlande kapitulierten am 15. Mai. Die Überfahrt dauerte fünf Nächte und war sehr gefährlich, denn die Häfen waren von den deutschen Truppen bereits blockiert. In Liverpool wurden die Kinder von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Nicht alle Kinder konnten, wie eigentlich vorgesehen, in englischen Familien untergebracht werden. Vor allem die älteren Jungen fanden oft keine private Unterkunft. Sie wurden in Waisenhäusern untergebracht. So auch der damals 14-jährige Horst Walter Adler, der zusammen mit zahlreichen anderen Jungen für einige Jahre in einem Waisenhaus in Manchester leben musste. Überliefert ist ein Foto vom Mai 1940, auf dem Horst Walter zusammen mit 31 anderen Jungen abgebildet ist. Horst Walter Adler blieb nach dem Krieg in England, wurde britischer Staatsbürger, bekam eine qualifizierte Ausbildung. Als er in den 50er Jahren zusammen mit seiner Mutter Else Adler verschiedene Entschädigungsverfahren betrieb, gab er als Beruf *Diplomkaufmann* an.

Zuvor hatte das Amtsgericht Bochum am 9. Juli 1954 einen Erbschein für Else und Horst Walter Adler ausgestellt. Die langwierigen *Wiedergutmachungsverfahren* brachten folgende Ergebnisse:¹³

Mit Bescheid vom 11. Oktober 1957 sprach der Regierungspräsident in Arnsberg den Erben des Alexander Adler wegen *Schadens an Freiheit* eine Entschädigung von 150 DM zu. Als Schadenzeitraum wurde die Zeit der Inhaftierung im Konzentrationslager Sachsenhausen 12. November 1938 bis 15. Dezember 1938 anerkannt. Da für jeden vollen Monat Lageraufenthalt 150 DM gezahlt wurden, erhielten die Erben eben diese 150 DM.

Mit Bescheid vom 9. November 1956 sprach der Regierungspräsident in Arnsberg den Erben Adler wegen *Schadens im beruflichen Fortkommen* des Alexander Adler insgesamt 6 877,20 DM zu.

In der Auseinandersetzung um Entschädigung für entzogene Wäsche und Bekleidung, eine Schreibmaschine, einen Lederkoffer, eine Lederaktenmappe und einen Füllhalter des Kaufmanns Alexander Adler kam es am 18. Oktober 1960 auf einer öffentlichen Sitzung der II. Wiedergutmachungskammer beim Landgericht Dortmund zu einem Teilvergleich: Den Erben Adler wurde nach Maßgabe des Bundesentschädigungsgesetzes 2 800 DM zugesprochen.

Bereits von Paris aus hatte Else Adler 1947 den Rechtsanwalt Abel beauftragt, sich um das von ihr vor ihrer Flucht bei einem Herrn F. in der Kanalstraße 10 und noch an einer anderen Stelle untergestellte Eigentum zu kümmern.¹⁴ F. wohnte jetzt in Bochum-Weitmar. Frau Adler dachte eigentlich an eine schnelle Erledigung dieser Angelegenheit. Das Verfahren zog sich aber über Jahre hin, da Herr F. sich weigerte, das Eigentum von Frau Adler herauszugeben. Er war der Meinung, er habe für die bei ihm untergestellten Dinge bezahlt, sie gehörten also ihm. Der Rechtsanwalt stellte verschiedene Ultimaten, ohne Ergebnis, resignierte schließlich und übergab den Vorgang am 14. Oktober 1950 an den Kreisbeauftragten für gesperrte Vermögen in Bochum. Schließlich kam es am 7. Februar 1952 in einer öffentlichen Sitzung der Wiedergutmachungskammer beim Landgericht Bochum zu einem Vergleich: Der Bergmann Paul F. musste an Else Adler 500 DM in monatlichen Raten von 40 DM zahlen, beginnend mit dem 1. April 1952. Falls der Antragsgegner mit einer Rate länger als zwei Wochen in Rückstand bleiben sollte, wurde der dann noch offenstehende Restbetrag auf einmal fällig.

¹³ StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 50600: Adler.

¹⁴ Die folgenden Informationen sind entnommen StA NRW Münster, Kreisamt für gesperrte Vermögen Bochum 424: Else Adler. Bei den von Frau Adler geforderten Gegenständen handelte es sich u.a. um eine Java-Perlenkette, einen Siegelring, zwei Krawattennadeln, eine goldene Brosche, drei Wintermäntel mit Pelz, eine antike Standuhr, eine antike Messingkanne und eine perlenbestickte Borde.

Else Adler lebte zuletzt bei ihrem Sohn in Großbritannien. Dort starb sie am 25. Juni 1981. Ihre Urne wurde in der Familiengruft der Familie Röttgen auf dem jüdischen Friedhof in Hattingen beigesetzt. Das war die bisher letzte Beisetzung auf diesem Friedhof.

Am 30.10.2009 wurde der Stolperstein für Alexander Adler in der Hattinger Straße 798 durch Gunter Demnig mit der Paten verlegt:

